

Musik erleben

Fotos: Jung von Matt/Alster



ohne Ton

Die **Jungen Symphoniker Hamburg** testen ein Kleidungsstück, mit dem gehörlose Menschen Musik erleben können.

Von Ole Pflüger

Mit fünf Jahren konnte Solomon Fesehatsion noch hören. Er mochte Michael Jackson und tanzte zu seiner Musik. Seine Kindheit verbrachte er in Eritrea. Er erinnert sich daran, wie er mit acht Jahren schweres Fieber bekam. Als seine Eltern ihn zum Arzt brachten, war es schon zu spät. Auf dem einen Ohr konnte er nichts mehr hören, auf dem anderen zunehmend weniger. „Kommunikation war für mich trotzdem nie ein großes Problem“, sagt er. Aber Musik hören, singen und tanzen, das ging bald nicht mehr.

Inzwischen ist Fesehatsion 29 Jahre alt und lebt seit drei Jahren in Deutschland. Lange hat er sich dagegen gewehrt, dass die Musik ganz aus seinem Leben verschwindet. Als er ein Hörgerät bekam, versuchte er, Geige zu lernen. Heute trifft er sich manchmal mit Freunden, die eine Band haben, und denkt sich mit ihnen Songtexte aus. Trotzdem haben sich die Melodien, die Akkorde und die Beats mit dem schwindenden Gehör immer weiter von ihm fortgeschlichen.

Heute aber soll die Musik zu ihm zurückkehren. Solomon Fesehatsion sitzt im Eingangsbereich der Hamburger Veranstaltungsstätte Kampnagel und

trägt ein eigenartiges Kleidungsstück. Es heißt Sound Shirt – und lässt ihn erstmal aussehen wie jemanden mit sehr exzentrischem Kleidungsstil. Das Shirt ist blau und mit geschwungenen Linien verziert. Der Stoff erinnert an die Uniformen einer Star-Trek-Crew. Das Kleidungsstück steckt voller Geheimnisse: Es kann gehörlose Menschen Orchestermusik erleben lassen.

Die Bratschistinnen Anika Bresser und Sandra Martin und der Tontechniker sitzen mit Solomon Fesehatsion im Stuhlkreis und erklären ihm, wie das Shirt funktioniert. Sechzehn Vibrationsmotoren sind darin eingenäht, im Nierenbereich, an Bauch, Rücken, Armen und Beinen. Jeder Motor ist einer bestimmten Gruppe von Instrumenten zugeordnet. Die Mikrofone, die über der Bühne hängen, sind genau auf die einzelnen Stimmgruppen ausgerichtet, der Computer des Tontechnikers überträgt die Signale dann auf das Shirt, das an Fesehatsions Körper eng anliegt. So soll er die Musik gleich am eigenen Körper spüren können.

Es könne sein, dass einer der Motoren etwas warm werde, sagt der Tontechniker. Eventuell verrutschen auch die Kontakte. Das Sound Shirt ist schließ-

lich noch ein Prototyp. Die Idee dazu kam von der Werbeagentur Jung von Matt, Hersteller ist ein Modelabel aus England, das sich auf „tragbare Technologie“ spezialisiert hat. Es verkauft auch ein sogenanntes HugShirt, mit dem sich Paare Umarmungen schicken können, wenn sie nicht beieinander sind.

Etwa 20.000 Euro sind bisher in die Entwicklung und Herstellung des Sound Shirts geflossen. Mit der gehörlosen Schauspielerin Cassandra Wedel wurde ein Video gedreht und im Internet verbreitet. Wedel sagte: „Jeder Gehörlose sollte das einmal erleben.“ So erfuhr Fesehatsion vom Sound Shirt. „Als ich das Video gesehen habe, wollte ich das sofort ausprobieren“, sagt er. Er meldete sich für die Verlosung an und hatte Glück, sodass er heute das Konzert erleben darf.

Bresser und Martin geben ihm ein Programmheft in die Hand und erzählen ihm: Die Jungen Symphoniker Hamburg spielen „Psyché“ von César Franck, „Der Fels“ und das zweite Klavierkonzert von Sergej Rachmaninow und als erstes Camille Saint-Saëns' Sinfonische Dichtung „Phaéton“. Es gibt ausnahmsweise keine Pause dazwischen. Fesehatsion ist der Erste, der ein ganzes Konzert im Sound-shirt erleben wird. Anika Bresser sagt: „Wir hoffen inständig, dass der Akku das mitmacht.“

Für Solomon Fesehatsion ist ein Platz in der letzten Reihe reserviert – direkt vor dem Mischpult. Er muss nahe beim Tontechniker sitzen, denn das Shirt ist voller sensibler Elektronik. Der Reißverschluss schnarrt, als er ihn hochzieht.

Als das Orchester anfängt zu spielen, beginnen kleine Leuchtdioden zu blinken, die an der Seite und in die Ärmel eingenäht sind. Die Geigen kitzeln Fesehatsion am Oberarm, die Celli massieren ihm den Rücken, die Paukenschläge spürt er im Nierenbereich.

An lauten Stellen ist die Vibration so stark, dass er sich an die Brust fasst und im Takt zu nicken beginnt. Wenn die Musiker leise spielen, vibrieren die Motoren nur schwach, wie ein Handy in der Hosentasche. Dann kann man sie auch

von außen hören: ein schwaches Knistern, wie beim Erlöschen einer Kerze. So lässt sich erahnen, wie präzise das Sound Shirt den Rhythmus in Vibrationen umwandelt: eine Vibration für jeden Ton.

Die Genauigkeit ist bemerkenswert, wenn auch nicht perfekt. Vor einiger Zeit testete ein ehemaliger Berufsmusiker das Sound Shirt, erinnert sich Anika Bresser: „Der fing gleich an, mit dem Tontechniker zu fachsimpeln, wie man die Verzögerung zwischen dem Spiel auf der Bühne und dem Shirt verringern könnte.“ Dabei liegt die im Hundertstelsekundenbereich. „Aber er hat sie bemerkt.“

Nach jedem Test geben die Probanden Rückmeldung und Verbesserungsvorschläge. Weil es nur ein Shirt gibt, passt es den meisten nicht perfekt. Solomon Fesehatsion ist es etwas zu weit, und dennoch ist er begeistert: „Ihr müsst der Firma unbedingt sagen, dass sie mehr davon produzieren soll. Man könnte viel mehr zu Konzerten gehen. Es wäre so großartig, wenn es das überall geben würde.“ Der Akku hat durchgehalten, und er konnte das ganze Konzert genießen.

Immer wieder bekommen die Jungen Symphoniker Mails von Menschen, die ein Sound Shirt kaufen wollen. „Geben Sie uns noch etwas Zeit“, muss Anika Bresser dann zurückschreiben. Nach dem Ende der Testphase wollen sie sich mit den Designern und den Herstellern zusammensetzen und entscheiden, wie es weitergehen könnte.

Aber selbst wenn es eines Tages mehr Sound Shirts geben sollte, werden sie wohl nicht billig sein. Deswegen träumen

Bresser und ihre Mitstreiter davon, dass eines Tages in jedem Konzerthaus Sound Shirts hängen, die Gehörlose sich ausleihen können. Und dass jedes Haus über die nötigen Mikrofone und die Software verfügt.

„Aber das ist noch Zukunftsmusik“, sagt Bresser. Einstweilen versuchen die Jungen Symphoniker aus Hamburg, mit ihrem Shirt zumindest einige der vielen Interessenten zu beglücken. Mehr als 800 Anfragen hatten sie bisher. Solomon Fesehatsion war die elfte Testperson. ■



Foto: Ole Pflüger

Solomon Fesehatsion im Sound Shirt

Wenn das Orchester spielt, beginnen kleine Leuchtdioden zu blinken

Infos

sound-shirt.jimdo.com